

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 $\text{R}.$ 10 $\text{S}.$ außerhalb des Bezirks 1 $\text{R}.$ 35 $\text{S}.$ Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 53.

Montag, den 6. Mai 1889.

6. Jahrg.

Amthche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Am Montag den 6. Mai d. Mis.,
nachmittags 6 Uhr
kommen bei der Rennbachsägmühle zum
Verkauf:
55 St. alte Brückenstämme 5,40 Meter
lang;
im Volksschulhof:
6 St. Bauholz 3 Meter lang,
2 " " 2 " "
2 " " 1,50 " "
1 " " 1 " "
wozu Liebhaber eingeladen werden.

Stadtpflege.

Zu verkaufen.

Zwei noch gut erhaltene Fenster samt Läden
sind um billigen Preis zu verkaufen.
Bernhard Hofmann,
Buchdruckerbesitzer.

Schöne große Oesterreicher

Zwiebel

(namentlich für Metzger und Wirt) bei
größerer Abnahme bedeutend billiger, empfiehlt
Chr. Waff, Rathausgasse.

Verbesserten

Fußbodenglanzlack

in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Kilo-Krügen
empfiehlt
Fr. Keim.

Baumwollflanelle

in jeder Preislage empfiehlt
Wilh. Ulmer.

Buztuch

in bekannter Güte empfiehlt
F. F. Gutbub.

Frisches

Schweineschmalz

ist zu haben bei
J. F. Gutbub.

Italienische Maronen

bei
Conditor Funk.

Wildbad, den 5. Mai 1889.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche
Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Schwiegermutter
Rosine Maier Ww.,
im Alter von 63 Jahren und 11 Monaten heute Mittag
2 Uhr sanft entschlafen ist.
Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen
der Sohn:
W. Maier, Maurer und Frau,
die Tochter:
Friederike Maier.
Beerdigung: Dienstag nachmittags 2 Uhr.

Gänzlicher Ausverkauf

in
Kinderkleidchen in Wollen und Trikot von 2 Mk. an, Strümpfe,
Socken, Längen, Hosen, Röcke, Unterleibchen, Schürzen, Kopfhüllen,
Trikot-Taillen, Trikot-Jäckchen, Herren- und Kinder-Tragen,
Satin-Blousen, Mäuschen, Handschuhe, Woll- u. Baumwoll-Waren,
um damit zu räumen, Alles zu herabgesetzten Preisen.

Rosine Krauss Wtw.

Dr. Josenhans,
Sprechstunden:
 $\frac{1}{2}$ 11 bis 12 und 3 bis 5 Uhr
(mit Ausnahme des Sonntag Nachmittags.)

Punschessenzen und Liqueure

empfiehlt
Fr. Funk, Conditor.

Feinst Souchong-Thee
per Pfd. Mk. 2.50

empfehl

Fr. Heim.

Gute reife

Baustein-Käse

bei

J. F. Gutfuß.

Erbſen, Linsen,
Bohnen

in sehr gut kochender Ware empfehl
G. Aberle sen.

Wien. Telegramm. Wien.

!AUSVERKAUF!

Ich gebe, so lange der Vorrat reicht, nachstehendes aus 44 Stück bestehendes

Echt engl. Britannia-Silber-Speiseservice
um nur Mark 10.50.

Emballage- und portofrei ganz
Deutschland.

- 6 Stück godiegene Britannia-Silber-Messer
 - 6 " vorzügliche Britannia-Silber-Gabeln
 - 6 " massive Britannia-Silber-Speiselöffel
 - 12 " feine Britannia-Silber-Kaffeelöffel
 - 12 " feinste Britannia-Silber-Moccalöffel
 - 1 St. schwerer Britannia-Silber-Suppenschöpfer
 - 1 " hochpr. Britannia-Silber-Milchschöpfer
- 44 Stück um blos Mark 10.50, also kaum den Arbeitslohn derselben.

Für das Weissbleiben obiger Bestecke wird 20 Jahre garantiert.

Nichtconvenirenden Falles wird die Waare retour genommen, daher auch jede Bestellung ohne Risiko ist.

Putzpulver zu obigem Bestecke per Schachtel a 20 Pf.

Versendungen geschehen nur gegen Nachnahme oder vorheriger Cassa u. sind Aufträge zu richten an:

Central-Depôt Weiss

Wien, I Seilergasse 7. 10

Wollene

Herren-Westen

in jeder Größe zum billigsten Preise bei

Wilh. Ulmer.

Neue Erbsen

" Linsen

" Bohnen

empfehl

Fr. Heim.

Sauerkraut

ist fortwährend zu haben bei

Chr. Watt, Rathhausgasse.

Prima türk. Zwetschgen

(größte Frucht)

gestoßenen Zucker,

prima Buglieser Mandeln,

" Viktoria Erbsen,

" Heller Linsen

empfehl zu billigsten Preisen

Christian Pfau.

la weiße

Kernseife

zum billigsten Preise

empfehl

Fr. Heim.

Dr. Hausmann jr.

Sprechstunden.

Vormittags: Täglich von 8 bis 9 Uhr.

Nachmittags: (Sonntag ausgenommen) von
halb 3 bis 4 Uhr.

Bürstenwaren

als:

Abreibbürsten,

Glanz- "

Gläser- "

Kleider- "

Möbel- "

Plafond- "

Pferde- "

Wagen- "



Anstreichpinsel

Maurerpinsel

Cylinderwischer

Kehrwiſche

Federabstauber

Sorgobesen

Schrupper

Staubbesen

von bestem Material, in reichster Auswahl empfehl zu billigsten Preisen

Christian Pfau.

Verehrte Hausfrauen! kauft

KNORR'S Suppen-Einlagen

mit Bouillon-Extract.

Die Tafeln liefern, nur in Wasser gekocht, in 15-20 Minuten fertige vorzügliche Suppen. 1 Tafel 5 Portionen 20 Pfg. bei

C. Aberle sen.

Um Irrtum zu vermeiden zur Nachricht, daß alle Aufträge nur von meinen Niederlagen ausgeführt werden.

In Bettfedern und Flaum

halte stets großes Lager und empfehle solche in verschiedenen Preislagen in streng reeller neuer Ware.

Ganze Betten sowie einzelne Bettteile

werden zu jedem Preise je nach Wahl des Stoffes und Sorte der Bettfedern rasch und pünktlich angefertigt.

W. Ulmer.

Wildbad.

Große Auswahl



von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Herrenzugstiefeln halte stets auf Lager.

Herrenrohrstiefel, Frauenzugstiefel Knopfstiefel, Mädchenstiefel, zum Knöpfen und

Schnüren, Knabenstulpenstiefel, Kinderstiefel, sowie alle Sorten Schuhe in Leder wie in Winterwaren.

Ritt-Creme, Leder-Appretur, Ledervaseline

zu sehr billigen Preisen empfehl

Wilhelm Treiber, Schuhmacher

hinter dem Hotel Klumpp.

Siefiges.

Unterricht im Französischen und Elementarzeichnen.

Um dem Wunsche vieler Eltern zu entsprechen wird an den oberen Klassen der hiesigen Mädchenschulen ein neuer Elementarunterricht im Zeichnen und Französischen erteilt. Dadurch sind dann die hiesigen Mädchenschulen in den Stand gesetzt, noch mehr zu leisten als die so oft schon gewünschte Mittelschule, welche nur einen Lehrer erhalten würde. Die Schulbehörden werden von den Leistungen in den obigen Fächern Einsicht nehmen.

Wildbad, 6. Mai 1889.

Schullehrer Moun.

Kundschau.

Cannstatt, 2. Mai. Wie wir hören, ist die staatliche Genehmigung erteilt worden zur Ausgabe von 150,000 Losen à 1 M., beziehungsweise 2 M., da jedes Los an zwei Ziehungen teilnimmt. Der Ertrag der Lotterie ist für die Erbauung eines neuen Kursaals bestimmt. Die erste Ziehung soll Ende Dezember, die zweite im Februar stattfinden. — Eine Volksfestlotterie wird auch heuer wieder veranstaltet werden.

Hall, 2. Mai. Unweit von hier, oberhalb der Stadt gegen Steinbach, wurde heute morgen die Leiche eines Mannes gefunden, der sich die Pulsader geöffnet und so ins Wasser gestürzt hatte. Derselbe etwa 40 Jahre alt, wollte sich heute vermählen und alles war dazu vorbereitet. Man nimmt an, Kränklichkeit, die ihn schon länger peinigte, habe ihn zu diesem Schritte getrieben.

Ulm, 2. Mai. Auf dem hiesigen Bahnhof wird zurzeit die Seilseilanlage erweitert und zu diesem Zwecke unter anderem auch eine bisherige Verladerrampe abgegraben. Das hierdurch entstehende Material wird per Eisenbahnwagen abgeführt. Auf einem solchen Zuge befand sich heute nachmittag, auf dem Seiteneintritt eines Wagens stehend, der ledige Ankuppler Jakob Schweikert aus Freudenstadt; das Seileise, auf dem der Zug sich bewegte, war anfangs dieser Woche infolge der Grabarbeiten nahe an ein Säule des Bahnhofsteigs gelegt worden. Schweikert, welcher letzteres nicht beachtete, wurde zwischen den Wagen und die Säule eingeklemmt und mußte mit schweren Verletzungen am Unterleib in das Krankenhaus überführt werden.

Wiesbaden, 2. Mai. Die Kaiserin Friedrich traf mit den Prinzessinnen Töchtern nachmittags 8 Uhr hier selbst ein und stattete der Familie Herzog Christians zu Schleswig-Holstein, sowie der österreichischen Kaiserin einen Besuch ab. Letztere war jedoch auf einer Waldpartie begriffen u. vom Hause abwesend.

München, 2. Mai. Der Ministerpräsident Freiherr v. Luz hat sich heute früh in Stellvertretung des Prinzregenten nach Erlangen zur Einweihung des neuen Universitätsgebäudes daselbst begeben. — Aus Hohen Schwangau erhalten die N. N. folgendes offizielle Bulletin: Das Befinden der Königin-Mutter ist unverändert. Das Erbrechen hat nicht sistiert. Der Schwächezustand ist gleich groß. Die Nacht verlief verhältnismäßig nicht ungünstig. Dr. Brattler. Dr. Brandt.

— In München ist der Quellenfinder Joseph Beraz im Alter von 45 Jahren gestorben. Beraz war auch von württembergischen Gemeinden vielfach in Anspruch ge-

nommen worden, da er sich auf günstige Zeugnisse berufen konnte. Allein in mehreren Fällen waren die auf seine Veranlassung unternommenen Nachgrabungen erfolglos und bußer dem Honorar, das er beanspruchte, auch die nicht unerheblichen Kosten für die Grabarbeiten vergebens aufgewendet, so daß schließlich vor Inanspruchnahme seiner Dienste ernstlich gewarnt wurde.

— Ueber einen Unglücksfall berichtet man dem B. L. aus Koburg unter dem 29. April folgendes: „Die Frau Gräfin v. Ortenburg war heute vormittag zwischen 10 und 11 Uhr ausgeritten, stürzte zwischen Esbach und der Rosenau vom Pferde, wurde ein Stück geschleift und blieb dann bewußtlos liegen. Baron v. Werthern, welcher das auf der Bertelsdorfer Straße dahinjagende Pferd bemerkte, schickte sofort Bediente aus, um nachzusehen, ob nicht ein Unglücksfall sich in der Nähe ereignet habe. Bald fanden sie denn auch die Frau Gräfin an der oben bezeichneten Stelle in bewußtlosem Zustande blutüberströmt und brachten dieselbe alsbald nach Schloß Esbach. Der rasch herbeigerufene Arzt stellte außer einigen Verletzungen am Kopf einen doppelten Armbruch fest.“

— Am 26. April nachts nach 1/2 11 Uhr verspürte man in Schwyz ein starkes Erdbeben. Die Häuser erzitterten; Fensterläden sprangen auf. Ferner wurde daselbe Erdbeben auch in der Stadt Schaffhausen und in Wildungen verspürt.

— Aus Bezprim (Ungarn) wird eine gräßliche Bluthat gemeldet. Der Kutscher Jos. Kertes hatte vor Jahren seine Frau verlassen, die alsdann als Köchin bei dem Gerichtspräsidenten Laky in Dienst trat. Dieser Tage nun kam Kertes und verlangte, seine Frau solle mit ihm. Als man ihn mit dieser Forderung abwies, drang er in die Küche und verwundete mit einem Revolver schuß sein Weib tödlich, dann stürzte er in die Wohnung und feuerte gegen Frau Laky zwei Schüsse ab, deren einer sie in den Unterleib traf, so daß auch sie schwer verwundet darniederliegt. Kertes setzte sich schließlich in einen Lehnstuhl und erschoss sich.

— Die Verhaftung einer der schönsten und elegantesten Damen Turins wegen Mordes hält diese Stadt seit Beginn der vorigen Woche in großer Aufregung. Bei der Gattin des Banquiers Dina, welche letzterer schwer leidend ist, erschienen zur Zeit der Dämmerung zwei elegant gekleidete, aber verdächtig aussehende Individuen, von welchen der eine die Summe von 20,000, der andere von 60,000 Francs für Rechnung anderer Häuser forderte. Als die Dame die Zahlung verweigerte, suchten die Fremden in das Zimmer des kranken Gatten einzudringen; die Dame ergriff schließlich, da sie sich der Angreifer nicht mehr zu wehren vermochte, zu einem Dolch und erstach den einen. Frau Dina wurde verhaftet.

•. (Ein kaltgestellter Einbrecher.) Vor kurzem, so erzählt der „Kurs. List.“, verließ ein Bauer des russischen Dorfes Buzbizkoje seinen Hof, um in geschäftlichen Angelegenheiten nach Kursk zu reisen; zu Hause war nur seine Frau geblieben. Der Nachbar des Bauern wußte das, wußte auch, daß der Bauer ein paar übrige Rubel in der Truhe liegen hatte und beschloß, die Abwesenheit des Wirtes zu benutzen, um dessen

Frau zu ermorden und das Geld zu rauben. Auf irgend eine Weise gelang es dem schlimmen Gesellen, im Laufe des Tages unbemerkt in die Hütte einzudringen und sich unter den Wandbänken zu verbergen, wo er mit einem Messer in der Hand, den Einbruch der Nacht erwartete. Um sich bei dem Mord nicht mit Blut zu beschmutzen und so eventuell zu verraten, hatte sich der Verbrecher vollkommen ausgezogen. Als das Dorf schon in tiefem Schlafe lag, kroch der Kerl unter der Bank hervor und trat in seinem vorintuitiven Kostüm mit dem Messer in der Hand auf das arme Weib zu. Zu Zu Tode erschrocken wies ihm die Bäuerin auf sein Verlangen den Ort, wo das Geld ihres Mannes liegt; eine kleine kalte Kammer. Der Einbrecher wollte die Frau erst ermorden, wenn er sich des Raubes versichert hatte und begab sich nun in die kleine Kammer, kaum war er in dieselbe eingetreten, als das entschlossene Weib die Thür zuschlug, den Kiegel vorschoob und mit einem Handtuch festband. Nun legte sich der Ueberraschte aufs Flehen und Bitten; es half ihm aber nichts, die Frau ließ sich nicht irre machen und hielt ihn bis zum Morgen gefangen. Draußen herrschte eine Kälte von 30° und als man am andern Morgen die Kammer öffnete, da war der Verbrecher erfroren.

— Einen folgenschweren Scherz hat sich nach dem „Kl. J.“ ein Engros-Schlächter in Berlin mit seiner jungen Frau erlaubt. Diese hatte die übrigens bei Frauen nicht seltene Angewohnheit, gebrannte Kaffeebohnen zu essen, und dies mit einer Leidenschaft, die schon oft zu Ohnmachtsanfällen, hervorgerufen durch den betäubenden Einfluß des Koffeins, geführt hat. Der Schlächtermeister klagte eines Tages sein Leid einer im Hause wohnenden alten Frau und diese gab ihm den Rat, in die Kaffeedüte, welche seine Gattin oft bei sich führte, eine todtie Maus zu stecken. Der Schreck und der Ekel würde sie dann von ihrer Leidenschaft heilen. Unvorsichtiger Weise ging der Schlächter auf diesen Vorschlag ein. Am ersten Feiertag nachmittag hatte die junge Schlächtersfrau Besuch zum Kaffee. Am nötigen Vorbereitungen zu treffen, begab sie sich in die Küche. Plötzlich hörte man von dort her einen markdurchdringenden Schrei; man eilte in die Küche und fand hier die junge Frau in heftigen Zuckungen am Boden liegen, neben ihr verstreute Kaffeebohnen und die todtie Maus, welche der Mann in die Düte gethan hat. Die am Boden Liegende hatte das Bewußtsein verloren und als sie nach langer Zeit wieder zu sich kam, war ihr Verstand umdüstert, sie wußte nicht mehr was mit ihr geschehen war. Ihr Gatte ist über die traurigen Folgen seines Scherzes schier verzweifelt.

— (Schnecken als Wetterpropheten.) Eine eigentümliche Beobachtung kann man im Sommer an den bekannten großen Weinbergsschnecken — wohl auch andern — machen. Bei nasser Witterung erscheinen dieselben plötzlich, wie man weiß, in großer Menge. Schon ein bis zwei Tage, bevor warmes Wetter eintritt, kriechen sie mitsamt ihrem großen Hause in die Erde und vergraben sich damit die beobachtende Hausfrau, daß sie getrost an das Wäscheaufhängen denken darf.

Künstlerbahnen.

Novelle von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

39

Mechanisch befolgte Irene, was man ihr geheiß u. Der Oberst wurde in das Schlafzimmer gebracht und auf sein Bett gelegt. Nach und nach kehrte ihm das Bewußtsein zurück; das erste Zeichen desselben war: daß er, als Irene zu ihm herantrat, und seine Hand erfassen wollte, er sie unwillig zurückstieß. Mit einem verzweiferten Blick auf den Doktor Kant zog sie sich in die Tiefe des Zimmers zurück. Dort blieb sie unbeweglich, in sich zusammengekauert sitzen, den Kopf in beide Hände vergraben. Auch als endlich der Arzt kam veränderte sie ihre Stellung nicht. Der Doktor Kant mußte mit ihm verhandeln, und als er diesem seine Verordnungen gegeben, begrüßte er erst Irene. „Es steht berentlich?“ fragte sie mit zitternder Stimme.

„Sehr bedenklich, gnädige Frau, ich habe vorläufig Eisumschläge verordnet, Sie werden die Nacht wachen müssen. Gegen morgen werde ich wieder versprechen, für jetzt muß ich mich empfehlen.“

Irene erhob sich und geleitete den Arzt nach der Thür, mit einem scheuen Blick auf den Kranken, zog sie sich dann wieder in ihre dunkle Ecke zurück. Friedrich kam mit dem verordneten Eis, und der Doktor Kant mochte mit ungeschickten Händen die Umschläge.

Es war todenstill im Zimmer, nur der Kranke stöhnte von Zeit zu Zeit tief auf. Langsam schlichen die Stunden der Nacht hin, endlich, als schon der junge Tag herausämmerte, hatte der Schlaf sich auf das fiebernde Hirn des Oberst gesenkt.

Der Doktor Kant trat zu Irene heran. „Er schläft,“ sagte er leise. Sie sah verstimmt zu ihm auf. „Sie wollen doch nicht fort, mich allein lassen!“ rief sie angstvoll. „O bitte bleiben Sie! Ich fürchte mich so allein mit ihm. Was soll ich denn thun, wenn er erwacht, wenn er mich wieder von sich stößt!“

Wie sie so vor ihm stand, so blaß, zitternd, so hilflos, da waltete ein heißes Glückesgefühl ihm ihm auf, daß er es war, er allein, der ihr jetzt schützend zur Seite stehen durfte. In dem Moment vergaß er Alles, wie sie Magnus ins Elend getrieben, und ihren Wahn auf das Krankenbette. Sie war so rührend schön in ihrer Hilflosigkeit, und sie war seine erste und einzige Liebe.

So blieb er denn, und verweilte Tag und Nacht in dem Krankenzimmer. Trotz seiner Ansehensheit nahm er fast alle die Hülfeleistungen, die eine Krankenpflege erfordert, auf sich, da der Oberst dieselben von Irene nicht heftig zurückwies. Es war wie ein stillschweigendes Uebereinkommen zwischen ihm und der jungen Frau, daß die Dienerboten so wenig wie möglich in das Krankenzimmer gerufen und auch sonst keine Pflege oder Wärterin zugezogen wurde. So nun war es möglich das Geheimnis jener dunklen Stunde zu bewahren, in welcher Irene selbst, durch ihre unvorsichtigen Worte dem Oberst über ihren Leidens die Augen geöffnet. Der Gedanke daran mußte ihn fortwährend beschäftigen, unruhig warf er sich auf seinem Lager hin und her, wenn Irene

in der Nähe war, und die im Fieber glänzenden Augen richteten sich mit einem unsagbar schmerzlich vorwurfsvollem Ausdruck auf die einst geliebte Frau.

Vergebens waren alle Versuche, ihn verzöhnender zu stimmen, das Fieber steigerte sich sichtbar, wenn ihr weiche Stimme an sein Ohr tönte, und ungeduldig winkte er dann mit der Hand, daß sie sich entfernen möchte. Zum ersten Mal trat der Ernst des Lebens in seiner ganzen Herbheit an die junge Frau heran, rat- und hilflos, wie ein verzüchtertes Kind, stand sie demselben gegenüber, und dem Doktor Kant blieb bei all der angreifenden Krankenpflege noch die schwierige Aufgabe, sie zu trösten und zu beruhigen.

Wenn er wieder gesund wird, und mir verzeiht, dann will ich nichts weiter vom Leben mehr erhoffen,“ sagte sie eines Tages, an welchem mit dem Kranken eine schwache Wendung zur Besserung angetreten, voller Zerkürzung zu Kant.

„Es wird vielleicht noch Alles gut werden“ erwiderte dieser gepreßt. Er wußte aber aus dem Munde des Arztes, daß die Tage des Oberst gezöht waren. Eigentlich sollte er Irene darauf vorbereiten, aber wenn er in das blaße bekümmerte Gesicht sah, in die bang fragenden Augen, verging ihm der Mut dazu. Er hoffte, daß wenn die letzten Stunden nahten, auch die Stimmung des Kranken verzöhnender sein würde, ohne ihr verzeihen zu haben.

Seine Hoffnung hätte ihn nicht betrogen! Voll freudiger Ueberraschung fand er Irene, als er eines Abends nach einem kurzen Ausgang, in das Krankenzimmer trat, am Bett ihres Mannes knien; seine abgemagerte Hand lag auf ihren dunklen Scheitel, durch das geöffnete Fenster fiel ein heller Schein des Abendhimmels und umwob mit rosigem Schimmer die zarte Gestalt der schuldigen Frau.

„Es war ein furchtbar harter Schlag,“ hörte er den Oberst mit matter Stimme sagen, „er ist überwunden; — angesichts des Todes schwindet aller Groll. — Ich verzeihe Dir Irene!“ —

„Kari!“ schrie diese auf, „Du wirst nicht sterben! Du wirst mich nicht verlassen, nicht jetzt!“

Das Bewußtsein des Kranken war jedoch schon wieder verschwunden; seine Hand glitt matt herunter von ihrem Scheitel, und schluchzend verlag die junge Frau das Gesicht in den Kissen des Bettes.

Der Doktor Kant trat näher, sein Herz bedrte in Liebe und Mitleid, als sie das Thränenüberströmte Gesicht ihm zuwandte.

„Wird er sterben? Geht es zu Ende?“ fragte sie angstvoll und umklammerte seine beiden Hände.

„Ich fürchte, es war sein letzter lichter Augenblick.“

„O Gott! laut aufweinend barg sie das Gesicht in ihr Tuch und entwich in die äußerste Ecke des Zimmers. „Ich kann es nicht sehen, es ist zu entsetzlich,“ stöhnte sie.

Kant, der seinen gewohnten Platz an dem Krankenbette wieder eingenommen, blickte ihr düster nach. Jetzt, nach den verzöhnenden Worten des Sterbenden, wäre es doch wohl ihre Pflicht gewesen, bei ihm auszuharren bis zum letzten Augenblick. Wenn sein brechendes Auge sie suchte, um das

blaße Antlitz noch einmal zu sehen, um Abschied zu nehmen, für alle, alle Zeit, und fand es nicht, und fand nur ihn, mit seinen unschönen, eckigen Zügen.

„Irene, bist Du noch bei mir?“ fragte der Oberst jetzt, und tastete unsicher mit den Händen auf der Bettdecke herum. Der Doktor Kant erhob sich, und trat zu Irene heran. „Ihr Mann verlangt nach Ihnen,“ sagte er ernst.

Sie sah schon zu ihm auf. „Nach mir? — Ich — ich — großer Gott! Ich kann keine Menschen sterben sehen, als meine selige Mama storb, da bin ich bis zum Boden hinauf gflüchtet.“

„Damals waren Sie ein halbes Kind, es ist Ihre heiligste Pflicht jetzt, Irene! Kommen Sie!“

Zögernd folgte sie ihm, und legte ihre weiche warme Hand in die eiskalte des Mannes, den sie bis zum Tode gekränkt, und der nun doch in der letzten Stunde ein gutes verzöhnendes Wort für sie gebabt. Sie empfand aber nichts von der Heiligkeit und Erhabenheit dieses Moments, nur Schauer und Tränen hatten sich ihrer schwachen Seele bemächtigt.

Sie fühlte wie die Hand, welche die ihre umklammert hielt, immer kälter und kälter wurde, sein brechendes Auge suchte sie noch einmal, und dann fiel das Haupt des Sterbenden schwer in die Kissen zurück.

Irene fuhr erschreckt empor. War das der Tod? Nein noch flog es wie ein Hauch von Leben über sein Gesicht, ein schwacher Laut kam von seinen Lippen. Er ruft wohl Leo, ich will ihn holen, sagte Irene, und verließ eilends das Zimmer. Sie ging aber nicht zu ihrem Knaben, sondern flüchtete vor den Schrecken des Todes in ihr trauliches Boudoir, und dem Doctor Kant allein blieb die traurige Pflicht, dem Toden die Augen zuzubrüden. Als er später die junge Wittwe aussuchte, fand er diese schon merkwürdig gefaßt. Ruhig besprach sie mit ihm alle die traurigen Anordnungen die zu treffen waren, nur dann und wann fuhr sie mit dem feinen Battistaschentuch über die schönen Augen.

„Auch Magnus müssen wir wohl eine Todesanzeige zukommen lassen,“ sagte sie jetzt etwas zögernd, „Sie wissen wohl seine Adresse.“

„Magnus!“ rief Kant betroffen, mein Gott, woran erinnern Sie mich! Ich habe ihn total vergessen in diesen Tagen.“

Unruhig fuhr er in Taschen seines Rockes herum. „Wahrhaftig da steckt der Brief auch noch!“

„Was für ein Brief?“ rief Irene und blickte neugierig auf die Adresse. „Eveline von Bork! was soll das heißen! Hatten Sie Auftrag von Magnus, an sie zu schreiben?“

„Nein das nicht, aber ich versprach es der jungen Dame damals im Harz, ihr Nachricht von Magnus zu geben, wenn seinem Künstlerflug sich Hindernisse in den Weg stellen sollten, wie die Sorgen um das tägliche Brot und ähnliche Calamitäten. Fräulein von Bork ist reich, und ich hielt es für das Beste, sein Schicksal dieser seiner Jugendgespielen anzuvertrauen. Hoffentlich ist es auch jetzt noch nicht zu spät dazu, ich werde den Brief besorgen.“

(Fortsetzung folgt.)